Nr. 268. (Morgenblatt.) Sonntag, den 15. November 1891. (Morgenblatt.) 3. Jahrgang.

General Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Telephon-No. 312.

Erscheint täglich Nachmittags und Sonntags früh.
Abonnement 50 Pfg. pro Monat, frei in's Haus.
Durch die Post unter Nr. 2382 Mk. 1,25 pro Quart. excl. Bestellgeld
Insertions-Preis pro 4gesp. Petitzeile 15 Pf.; auswärtige Anzeigen 20 Pf.; Reklamen 50 Pf. Bei Wiederholungen hoher Rabatt.
Anzeigen-Annahmestellen:
Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße Nr. 36.
Zweig-Expedition: Fünftgartenstraße Nr. 4a.
und in sämmtlichen Filialen

Für die gesammte Redaktion verantwortlich:
Wilhelm Teske.
Adolf Findeisen (Inseratentheil).
beide in Halle a. S.
Redaktion: Fünftgartenstraße Nr. 4a Hof 11.
Sprechstunde: 4—5 Uhr Nachmittags.

Druck und Verlag von W. Knirschbach in Halle a. S.

Verbreitungsbezirk: Ammendorf-Radewell-Beesen, Beesenlaublingen, Bennstedt, Beuchlitz, Bitterfeld, Brachstedt, Brehna, Bruckdorf, Canena, Cönnern, Cöthen i. Anh., Cröllwitz, Delitz a. B., Diemitz, Dieskau, Domnitz, Dölau, Döllnitz, Eisleben, Giebichenstein, Gröbers-Schwoitsch, Gutenberg, Hohenthurm, Helbra, Holleben, Höhnstedt, Köchstedt, Landsberg, Langenbogen, Lauchstädt, Lettin, Lieskau, Löbejün, Merseburg, Nauendorf, Naumburg, Niemberg, Nietleben, Oberröblingen a. S., Osmünde, Passendorf, Pranitz, Querfurt, Reideburg, Rothehaus, Schafstädt, Schiepzig, Schlettau, Schraplau, Schrenz, Seeben, Sennewitz, Stenden, Stumsdorf, Teutschenthal, Trotha, Wansleben, Wettin, Zörbig, Zscherben

Kleine ländliche Besitzer.

* **Halle**, 15. November.

Seitdem bekannt wurde, daß die Sozialdemokratie ihre Sendboten auch auf das platte Land hinausschicken wollte, ist mit verstärktem Nachdruck die alte Forderung erhoben worden, die Zahl der kleinen ländlichen Besitzer weiter und weiter zu vermehren, den Landarbeitern immer mehr die Gelegenheit zu gewähren, sich zum Inhaber einer eigenen, wenn auch zunächst bescheidenen Wirthschaft hinaufzuschwingen. Die Berechtigung dieser Forderung ist allgemein anerkannt worden, sie hat auf allen Seiten prinzipielle Unterstützung gefunden, wenn auch wohl die Vorschläge zur Erreichung dieses Zieles etwas auseinandergehen. Daß die Erleichterung der Möglichkeit, aus einem Landarbeiter ein kleiner Besitzer zu werden, die Zahl der Arbeitskräfte, die vielfach so wie so schon knapp genug bemessen sind, noch vermindern könnte, ist nicht zu befürchten, wird auch nirgends angenommen. Im Gegentheil wird erwartet, daß eine solche soziale Verbesserung die Landarbeiter mehr als bisher zu Hause halten und ihnen die Neigung zum Fortzuge nach großen Städten und Industriebezirken verringern werde. Es sind schon Maßnahmen staatlichen und privaten Charakters getroffen, welche auf die Vermehrung der kleinen ländlichen Besitzer hinwirken. Dazu gehört besonders das in der letzten Session vom preußischen Landtage beschlossene Rentengütergesetz, dessen Aufnahme von Seiten der landwirthschaftlichen Bevölkerung bestätigt hat, wenn in dieser Beziehung überhaupt noch ein Zweifel obwalten konnte, daß in dieser Richtung noch viel geschehen kann und viel geschehen muß. Die Nachfrage nach Rentengütern ist für den kurzen Zeitraum, seit welchem das Gesetz in Kraft ist, eine verhältnißmäßig große, und sie wird in Zukunft noch mehr wachsen. Bei der Beschlußfassung des Rentengütergesetzes wurden verschiedene Bestimmungen desselben als lästig und drückend bemängelt, in der Praxis, in der sich ja Manches anders gestaltet, als am grünen Tische vorher angenommen wird, sind diese Klagen bis zur Stunde nicht geführt worden. Sollten später sie noch auftauchen oder sollten sich überhaupt hier oder dort einige Mängel herausstellen, so ist es ja unschwer, beim Parlament Aenderungen zu beantragen. Außerdem wird auch von verschiedenen deutschen Regierungen erwogen, ob es angemessen und zeitgemäß sei, einzelne staatliche Domänen zu zerschlagen, und aus dem Grund und Boden kleine Grundbesitzerstellen zu machen. Die Privat-Unternehmung hat diesen Weg sogar schon beschritten; ehemalige große Güter sind mehrfach in kleine Stellen umgewandelt, und soweit bisher bekannt geworden, sind alle interessirten Theile dadurch befriedigt. Man muß in Betracht ziehen, daß in solchen Dingen, welche Immobilien betreffen, nicht mit der Schnelligkeit vorgegangen werden kann, als wenn es sich um die Veräußerung beweglichen Besitzes handelte. Auf dem platten Lande besonders werden Grund- und Bodenfragen sehr reichlich erwogen, daher das langsame Tempo, welches bei diesen Schritten bisher beobachtet worden ist. Aber wichtiger, als dies, ist, daß doch überhaupt ein entschiedener Anfang gemacht ist, der ins Rollen gebrachte Stein rollt vorerst noch langsam; man kann überzeugt sein, daß es schon noch einmal schneller von Statten gehen wird.

Und das wäre ein Segen für ganz Deutschland! In das Landleben mag allerdings auch schon Manches eingedrungen sein, was lieber davon ferngehalten würde, aber im Ganzen sind doch die wirthschaftlichen Tugenden des deutschen Landwirthes: Fleiß und Sparsamkeit unverändert erhalten. Der deutsche Landmann kann wirthschaften, und man kann überzeugt sein, daß die neuen kleinen Besitzer, welche herangezogen werden sollen, ganz genau in die Fußstapfen der alten treten werden. Wir wollen nur einmal unsere Landleute mit denen in Rußland vergleichen! Wir haben auch schon böse, recht böse Jahre gehabt, in welchen auf dem platten Lande bittere Noth herrschte, aber man hat stets verstanden, den Verhältnissen Rechnung zu tragen. Die Hungersnoth, welche heute im Zarenreiche herrscht, thut weh, aber wenn es bei uns ebenso stände, unsere Landleute würden sich doch nicht dahin fortreißen lassen, um Alles durchzubringen und zu vertrinken, was nicht niet- und nagelfest ist, die Unterstützungsgelder zu verschleudern, Grund und Boden sich selbst zu überlassen und Plünderungszüge in die Nachbarschaft zu unternehmen. So steht es heute in Rußland, und wie durch dieses Treiben die Landwirthschaft auf Jahre hinaus hinuntergebracht werden wird, das kann man sich denken. Die ländlichen Besitzer werden in diesem Winter zu einem Fluch für Rußland, und es können böse Dinge sein, welche dem Zarenreiche anno 1892 beschieden sein mögen. In Deutschland hat der ländliche Besitz sich noch zu allen Zeiten als eine wahre und kräftige Stütze des Staates erwiesen, und wird es auch in Zukunft sein. Je mehr die Landwirthschaft durch Vermehrung der Zahl ihrer selbstständigen Angehörigen gestärkt wird, um so mehr wird sie leisten, um so besser sich bewähren können.

Es kann noch mehr geschehen, von privater Seite, wie von Seiten der Staaten. Die deutsche Ansiedlung in Posen giebt bessere Resultate, als wohl Jemand erwartet. Auch hier wird Schritt für Schritt vorgegangen, aber die jetzt ausgestreute Saat wird von Jahr zu Jahr reichere und reichere Früchte tragen. Es wäre sehr zu überlegen, ob dies Verfahren nicht verallgemeinert werden könnte, ob nicht gesetzlich mit Staatsmitteln allenthalben die Förderung der Vermehrung der kleineren ländlichen Grundbesitzerstellen angestrebt werden könnte. Zu riskiren ist dabei in keiner Weise etwas, was man aufwendet, wird bestimmt genügende Zinsen tragen, der Staat wird außerdem noch eine steigende Zahl von leistungsfähigen Steuerzahlern, das Publikum immer mehr Korn- und Lebensmittel-Lieferanten gewinnen. Ohne Geld ist bei Verwirklichung des Verfahrens allerdings nichts zu machen. Der ländliche Arbeiter kann natürlich keine Kapitalien sparen, aber er kann einen kleinen Fonds zusammenbringen, der unterstützt durch fleißige Hände und praktische Kenntnisse, wertholl wird, und den der Staat nutzbringend verwerthen kann. Deutschland hat noch massenhaft Land, welches für den Getreidebau gewonnen werden kann, wenn nur die nöthigen Kräfte vorhanden sind, die den Boden beackern. Nach den offiziellen Angaben der letzten Volkszählung war auch der Umfang des Fortzuges aus den kleinen Städten und vom platten Lande nach den Großstädten und Industriezentren gerade groß genug, und man kann Alles andere eher wünschen, als ein Fortschreiten dieser Erscheinung, am allerwenigsten unter den heutigen wirthschaftlichen Zuständen und Verdienstverhältnissen. Der kleine ländliche Besitzer sitzt fest auf seiner Scholle, er läßt es auch nirgends an ernstem Streben fehlen, vorwärts und hoch zu kommen, wenn er nur sieht, daß seine Arbeit von Erfolg begleitet ist. Er ist ein Arbeitsfaktor, dem man durchschnittlich großes Vertrauen schenken kann, größeres jedenfalls — als manchem Börsen-Millionär. Wir sind im deutschen Reiche nicht blöde mit der Aufnahme von Anleihen, bald sind es Eisenbahnbauten, bald Kanal- und Wegebauten, bald Verbesserungen in der militärischen Ausrüstung, die davon bestritten werden sollen. Immer ist der Nutzen dieser Maßregeln ein indirekter. Bei der in Rede stehenden Angelegenheit würde sich aber ein direkter Vortheil ergeben, die Staatskassen können gut dabei fort und auch der Magen des großen Publikums. Und schließlich ist die Magenfrage doch die wichtigste.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 14. November. (Das Bekanntwerden des Fideicommiß-Stempelerlasses), der dem Minister von Lucius ꝛc. zu Theil geworden, hat, wie erinnerlich sein dürfte, seiner Zeit zu umfangreichen Besprechungen in der Presse Veranlassung gegeben. Jetzt soll nach der „Freis. Ztg." wiederum ein Erlaß dieses Stempels in Frage stehen. Der Freiherr von Bujack in Ostpreußen beabsichtigt sein Besitzthum Beynuhnen in ein Majorat umzuwandeln, und hat beantragt, ihm den Fideicommißstempel in Höhe von 60,000 Mark zu erlassen. Das Oberlandesgericht in Königsberg soll den Erlaß bei dem Finanzministerium befürwortet haben.

— (Die Einnahme an Wechselstempelsteuer) im Deutschen Reiche hat für die Zeit vom 1. April 1891 bis zum Schluß des Monats Oktober den Betrag von 4803016,10 Mark oder 208912,65 Mark mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres ergeben.

— (Versuche mit vollständigen Zeltausrüstungen für die Mannschaften) sind in den Manövern der letzten Jahre gemacht worden. Dieselben haben so günstige Resultate ergeben, daß es in der Absicht liegen soll, mit der Anschaffung von tragbaren Zeltausrüstungen für die ganze Armee vorzugehen. Jedenfalls ist es zweifellos, daß der durch die Zelte im Biwack während des Krieges gewährte Schutz gegen Nässe und Kälte sowohl die Gesundheit als auch die Schlagfertigkeit der Truppen zu erhalten in hohem Maße geeignet ist.

* **Hannover**, 14. November. Die städtischen Kollegien bewilligten einen Beitrag von 14000 Mk. zu den Kosten der Vorarbeiten für den Rhein-Weser-Elbe-Kanal.

Rußland.

* **Petersburg**, 14. November. Der Kriegsminister soll eine halbe Million metallener Abzeichen für die Mützen des Landsturms, der im Falle eines Krimkrieg nicht mobilisirt worden, bestellt haben.

* **Moskau**, 14. November. Hierselbst wurde eine weitverzweigte politische Verschwörung entdeckt. In der vorigen Woche wurden etwa 60 Personen, darunter Adlige, Literaten und Leute aus dem besseren Mittelstande, verhaftet. Die Verhafteten sind beschuldigt der Betheiligung an einer geheimen Verbindung, die die Gründung einer politischen Partei bezwecke, um für die Herstellung einer alle Klassen der Gesellschaft vertretenden Territorialversammlung, wie eine solche unter der Herrschaft des ersten Zaren bestand und „Zemsky Sobor" genannt wurde, zu agitiren.

* **Warschau**, 14. November. Mit Mistgabeln und Beilen

Spät gesühnt.

Von **Charles Mérouvel.**

Autorisirte Uebersetzung von M. Walter.

(Nachdruck verboten.)

13] (Fortsetzung.)

In kurzen Worten stellte der Staatsanwalt alsdann die Beweisgründe zusammen: Die Verhältnisse des Angeklagten, die Abneigung der Tante, bewiesen durch das bei ihr vorgefundene, unvollendete Testament, der nächtliche Besuch des Grafen, den er seinen Leuten und selbst seiner Frau verheimlicht hatte, — der unauffindbare Bote, der ihm die angebliche Krankheit seiner Tante gemeldet und den Niemand in der Gegend gesehen, — der im Hause zurückgebliebene Geldhaufen, den gewöhnliche Diebe mit sich genommen hätten, und endlich die unwiderleglichsten Beweisstücke: der Lederriemen und das mit dem Namen gestickte Taschentuch des Angeklagten.

Ein Schauer durchlief die Versammlung, als der Staatsanwalt sich niedersetzte, nachdem er die Todesstrafe für den Mord beantragte, der mit Vorbedacht und unter den erschwerendsten Umständen vollführt worden.

Nun erhielt der Vertheidiger das Wort. Drei volle Stunden setzte er Alles in Bewegung, seinen Klienten zu retten, er vergaß nichts, selbst nicht den geheimnißvollen Mann, der das höllische Complott geschmiedet habe.

Seine Rede wurde jedoch mit Zeichen des Mißfallens aufgenommen; man glaubt nicht mehr an übernatürliche Dinge, man verlangt greifbare Thatsachen.

Der Advokat, sichtlich verwirrt und in die Enge getrieben, sprach nur wenig überzeugend und in seinem Schlußsatz empfahl er den Angeklagten, der ein Ehrenmann sei, dem gerechten Urtheil der Geschwornen. Er wollte nicht sagen: ihrer Milde, doch das Wort entschlüpfte ihm dennoch.

Von dem Präsidenten aufgefordert, erhob sich Jean von Mareilles und sprach mit fester Stimme: „Ich bin unschuldig, ich schwöre es bei Gott!"

Dann setzte er sich wieder und verbarg das Gesicht in den Händen. Um elf Uhr Abends sprachen die Geschworenen das Schuldig unter Ausschluß mildernder Umstände.

Der Angeklagte saß bewegungslos da, als der Gerichtshof das Urtheil verkündete: „Lebenslängliche Zwangsarbeit."

Bleich wie der Tod, mit Thränen in den Augen, schaute er zu dem Crucifix auf, das über dem Stuhl des Präsidenten an der Wand hing. Als er von den Wachen zurückgeführt wurde, erhob sich plötzlich im Hintergrund des Saals ein herzzerreißender Schrei:

„Jean!"

Eine Frau in Schwarz, vor welcher die Menge auseinanderwich, stürzte sich in die Arme des Grafen.

Es entstand eine unbeschreibliche Bewegung; die Polizisten traten zurück.

„Du warst hier?" rief der Graf, sein Weib leidenschaftlich an sich pressend.

„Ich bin soeben gekommen, — allein!"

„Warum warst Du nicht ein einziges Mal bei mir?"

„Sieh mich an!"

„Du bist krank gewesen?"

„Dem Tode nahe!"

„Meine Briefe?"

„Ich erhielt keinen und der Zutritt zu Dir wurde mir verwehrt."

„O, diese Elenden!"

Und sein Weib im Arm wandte er sich gegen den Gerichtshof, mit lauter Stimme ausrufend:

„Ich bin unschuldig! Ein Andrer hat die That begangen. Doch Gott ist gerecht! Er wird mich befreien, und ich werde mich rächen!"

In einer letzten Umarmung drückte er Helene an die Brust und flüsterte:

„Sei geduldig! Hoffe! Ich liebe Dich!"

Auf einen Wink des Präsidenten wurde er, ohne Widerstand zu erheben, abgeführt.

Die Gräfin aber, weiß wie eine Leiche, stürzte vom Schmerz überwältigt, besinnungslos zu Boden.

XI.

Zwischen Wasser und Himmel.

Vier Monate später theilte eine alte, zum Dampfschiff umgewandelte Fregatte die Wogen des Atlantischen Oceans. Sie trug den unheilvollen Namen Atropos, die Häßlichste der Parzen, und führte eine Ladung Deportirter nach Guyana.

Gewöhnlich werden die Verurtheilten des Mutterlandes nach Neu-Caledonien gebracht, die Uebrigen dagegen, Algerier und Cochinchinesen, der mörderischen Küste Cayennes zugewiesen.

Nur Wenige kehren von dort zurück und es bedarf eines eisernen Körpers, um das Klima mit seinen todtbringenden Fiebern auszuhalten. Zwei in Rochefort eingeschiffte Verurtheilte lagen nebeneinander auf Holzpritschen ausgestreckt in einer schmalen Kajüte, die sie allein bewohnten. Ihre Mitgefangenen, wie Häringe zusammengepreßt, waren im Zwischendeck des Fahrzeuges untergebracht; sie bestanden größtentheils aus Arabern und Deportirten aus den Kolonien.

Die beiden Männer hingegen waren Franzosen und verdankten die Gunst ihrer Absonderung dem Schiffsarzt, der sie unter seinen Schutz genommen. Beinahe im gleichen Alter, sahen sie sich ähnlich, nur daß der Eine mehr Vornehmheit, der Andre wilde Energie zur Schau trug.

Der Eine war der Graf Jean von Mareilles; sein Gefährte hieß Toussaint Bardon, mit seinem Spitznamen La Breche. Der Gesichtsausdruck des Grafen war traurig, aber stolz und ergeben im Gegensatz zu Toussaint, der erregt, finster, ja grimmig dreinschaute und dessen harte Züge, dessen schwarze Augen einen unbeugsamen Willen bekundeten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18911115013/fragment/page=0001

versehene Bauerntrupps ziehen plündernd durch die von der Mißernte betroffenen Gegenden. Mehrere tausend Arbeiter der Eisenbahnen Kursk-Woronesch und Moskau-Nischni-Nowgorod gaben ihren Dienst auf und bildeten größere Räuberbanden, die auch Güterzüge überfallen. Sie plündern, ohne recht auf Widerstand zu stoßen. Der Adel wagt es aus Furcht vor Ueberfällen nicht, die Gutshöfe zu verlassen, und befindet sich geradezu im Belagerungszustande. Die Gouverneure stellen in amtlichen Berichten fest, daß seit der Zeit des berüchtigten Pugatschew, des 1775 hingerichteten Kronprätendenten und Räubers, solche anarchische Zustände in Rußland nicht geherrscht hätten. Auf dem Verwaltungswege wurden letzthin bereits mehrere hundert Personen nach Sibirien verschickt. Die Behörden besorgen, diese Bewegung werde durch das Dazuthun der Anarchisten einen politischen Charakter annehmen.

Amerika.

* **Newyork, 14. November.** Der „Herald" meldet aus Valparaiso: Nachrichten aus Buenos-Ayres melden, die aufständische Bewegung in Rio Grande sei erfolgreich. General Isidoro Gonzales wurde geschlagen; die Aufständischen, etwa 5000 Mann aller Waffengattungen, marschiren gegen Norden vor. Der Gouverneur von Rio Grande, Castilho, wird sich wahrscheinlich den Aufständischen anschließen. — Laut Meldung aus Porto Alegre ist die Absetzung Castilhos als Gouverneur von Rio Grande erfolgt. Der Staat wird einstweilen durch eine Junta beherrscht. Der Telegraph, der unter Kontrolle der Regierung steht, meldet aus Para nichts. Die Regierung in Rio de Janeiro bereitet eine öffentliche Feier am 15. November, dem 2. Jahrestage der Revolution, vor.

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Halle, 15. November.

☐ **Die sämmtlichen Ortsvorsteher des Saalkreises** werden am Dienstag auf dem Landrathsamte zusammenkommen, um sich Informationen über das am 1. April 1892 in Kraft tretende neue Einkommensteugesetz zu holen, sowie den Brutto-Ertrag, den ein Morgen Acker in ihrer Gemeinde ergiebt, festzustellen.

* **Städtisches Museum.** Von heute ab sind die Kupferstiche ausgestellt, welche der Kunstverein demnächst unter seinen Mitgliedern zur Verloosung bringen wird, neben den bereits länger ausgestellten Oelgemälden. Bemerkt sei, daß die Räume für die bevorstehenden Wintermonate nicht mehr Mittwochs, sondern nur an den Sonn- und Festtagen von 11 bis 1 Uhr unentgeltlich geöffnet sein werden.

* **Unfall.** Der Delikatessenhändler F. in der Bärgasse war gestern auf dem Heimwege von seinem Keller in der Mansfelderstraße begriffen. In der Mansfelderstraße überschritt er das Geleise der elektrischen Bahn, ohne darauf zu achten, daß eben ein Motorwagen die Straße daherkam. Da F. nun etwas schwerhörig ist, so überhörte er jedenfalls das Glockensignal, wurde von dem Wagen überrannt, vor denselben geworfen und eine Strecke fortgeschleift. Er erhielt hierdurch Verletzungen an der rechten Kopfseite, auch wurde ihm die rechte Hand sehr erheblich verletzt.

* **Ein blutiger Exceß** spielte sich Freitag Abend in einer Restauration am Sandberg zwischen dort verkehrenden Gästen ab. Einer der Betheiligten, der Arbeiter Sch., erhielt einen wuchtigen Schlag mit einem Bierglase auf den Kopf, sodaß ihm das Blut über das Gesicht hinab rieselte. Der schwer verletzte Mann mußte nach der Klinik gebracht werden.

* **Wohin gehen wir heute?** Stadttheater: Nachm. „Don Juan"; Abends „S' Nullerl". — Walhalla: Frühschoppen-Concert; Nachm. und Abends Spezialitäten-Vorstellung. — Concordia: Frühschoppen-Concert; Nachm. und Abends Spezialitäten-Vorstellung. — Saalschloßbrauerei: Salon-Concert. — Prinz Carl: Ball. — Zum Rosenthal: Kränzchen und Ball. — Freyberg's Garten: Kränzchen und Ball. — Gasthaus Schönleben: Kameruner. — Aßmann's Hamburger Frühstückszimmer. — Schloß Rheinsberg: Familien-Abend. — Restaurant Fortuna. — Restaurant Motor. — Restaurant zum kühlen Brunnen: Familien-Abend. — Gosenstube. — Restaurant zur Wartburg. — Münchener Bürgerbräu. — Restaurant Prinz Heinrich. — Halloria. — Restaurant zum goldenen Arm. — Bayrisches Bierhaus. — Heimsath's Restaurant. — Friedrichskron. — Anhalter Hof. — Gesellschaftshaus, Diemitz: Kirmeß. — Burg bei Reideburg: Kirmeß. — Böllberg: Kaffee-Garten. — Bruckdorf: Kirmeß. — Zwintschöna: Kirmeß. (Näheres siehe Inserate beider Sonntags-Ausgaben.)

Aus dem Vereinsleben.

* **Der nationalliberale Verein** hält am 19. d. M. Abends im kleinen Saale der „Kaiserfäle" die zweite Winterversammlung ab. Herr Rechtsanwalt Dr. Keil wird über das neue Einkommensteuergesetz sprechen.

Aus dem Geschäftsverkehr.

* **Praktisch und dabei doch elegant.** In diesen beiden Schlagworten können wir das Lob zusammen fassen, welches wir dem originellen Drehscheibenkalender der Liebig's Kompagnie spenden müssen, der neben für das Jahr 1892 fertig gestellt worden ist und nunmehr vor uns liegt. Der Kalender, welcher durch eine höchst einfache Vorrichtung sowohl angehängt als auch aufgestellt werden kann, weist ein entzückendes kleines Bild auf, eine Genre-Scene in der Küche. Liebreizende Kinder haben sich der Kochgeschirre und eines großen Topfes Liebig's Fleisch-Extrakt bemächtigt und spielen jetzt einmal auf ihre eigene Faust Koch und Köchin. Daß sie dabei natürlich auch eine reichliche Zuthat des vorzüglichen Fabrikats der Liebig's Kompagnie, des unübertroffenen Extraktes verwenden, ist nur natürlich. Haben sie das doch zu oft gesehen und beobachtet. Der Kalender, der mittelst einer Drehscheibe das Datum anzeigt, dürfte allgemeinen Anklang finden, um so mehr, als er überall da, wo Liebig's Fleisch-Extrakt verkauft wird, für Kunden und Freunde gratis gespendet wird.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Privattelegramme des „General-Anzeiger".

Fürst Bismarck in Berlin.

ꝏ **Berlin,** 14. November, 6 Uhr 30 Min. Abds. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Fürst Bismarck traf heute Nachmittag 5¾ Uhr in Begleitung der Fürstin Bismarck und der Gräfin Rantzau auf dem Stettiner Bahnhof ein. Ein zahlreiches Publikum brachte stürmische Hochrufe aus, auch wurden dem Fürsten mehrere kostbare Blumenspenden überreicht. Nach einviertelstündigem Aufenthalt erfolgte die Weiterfahrt, wobei Fürst Bismarck äußerte: „Auf Wiedersehen in Berlin."

o. **Hildesheim,** 14. November, 4 Uhr 15 Min. Nachm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Die Reichstagsersatzwahl ist auf den 18. December d. J. angesetzt.

p **Köln,** 14. November, 8 Uhr 20 Min. Abends. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Der „Köln. Ztg." zufolge äußerte der Kultusminister Graf Zedlitz einem höheren Schulbeamten gegenüber, an die Gleichstellung der Lehrer der höheren Lehranstalten mit den Richtern zweiter Instanz sei nicht zu denken. Die Gehaltserhöhung werde nur bis zu dem höchsten Satze von Mk. 5400.— stattfinden. Von der Regelung der Rangstufen würde ganz abgesehen.

△ **Straßburg i. E.,** 14. November, 6 Uhr 5 Min. Abends. (Telegramm unseres Korrespondenten.) In der gestrigen Gemeinderathssitzung überreichte der Bezirkspräsident die vom Kaiser dem Bürgermeister verliehene goldene Kette. Es wurde einstimmig beschlossen, dem Kaiser den unterthänigsten Dank der treuergebenen Stadt auszusprechen.

× **Wien,** 14. November, 6 Uhr 40 Min. Abds. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Infolge der Rede des Ministers Gautsch verlautet, daß die Demission des Genannten oder des Gesammtministeriums bevorstehe. Letzternfalls werde die Neubildung des Kabinets Taaffe mit Plener oder Ruß vermuthet.

Depeschen-Bureau „Herold."

Die Lage wird ernst!

D. B. H. **Wien,** 14. November, 5 Uhr 20 Min. Nachm. Jaworski theilte im Polenklub mit, der Kaiser habe bei der Audienz geäußert, **die Lage sei ernst; er** (der Kaiser) **wiederhole, sehr ernst.** Die Hungersnoth in Rußland vergrößere die Kriegsgefahr; allerdings seien Rußlands militärische Rüstungen nicht vollendet, dagegen sei Rußland finanziell durch französische Hilfe gestärkt.

D. B. H. **Rom,** 14. November, 3 Uhr — Min. Nachm. Bei Pontegalera, unweit von Rom, stieß heute Nacht der Mailänder Expreßzug mit einem von Genua kommenden Personenzuge zusammen. Bisher sind vier Todte und acht Verwundete konstatirt. — Der Triester Irredentaverein „Garibaldi" reichte dem Friedenskongreß ein Memorandum bezüglich der Forderungen des Irredentismus ein.

D. B. H. **Petersburg,** 14. November, 2 Uhr 10 Min. Nachm. Der vom Ministerium des Innern ausgearbeitete neue Gesetzentwurf für die Regelung der ausländischen Kolonisation in Rußland ist dem Reichsrath vorgelegt worden. Nach der neuen Verordnung soll hinfort in kategorischer Weise die Ansiedelung der Ausländer außerhalb der Stadtgebiete, sowie auch der Besitz und die Nutzung von Immobiliar-Vermögen durch Ausländer verboten sein. In einzelnen Ausnahmefällen soll der Minister des Innern berechtigt sein, Ausländern die Erwerbung von Grund und Boden zu gestatten, doch unter der ausdrücklichen Bedingung, daß solche Ausländer in den russischen Unterthanenverband treten. Was diejenigen Ausländer betrifft, die bereits im Reiche Land erworben haben, so sind dieselben zu verpflichten, innerhalb drei Jahre russische Unterthanen zu werden und genügende Kenntnisse in der russischen Sprache und den russischen Grundgesetzen nachzuweisen. Geschieht dies nicht, so sollen diese Ausländer ihr Eigenthum veräußern und Rußland verlassen.

* **Berlin, 14. November. Ein entsetzliches Eisenbahnunglück** ist gestern Morgen um 7 Uhr 40 Minuten auf der Strecke Charlottenburg-Ruhleben fast unmittelbar an der Kreuzung der früheren Hamburger Bahn mit der Chaussee Pichelsberge und Teufelssee vorgekommen. Es wurden die Arbeiter Cholschewski, Woitkowiak, Wallendowski, von denen der erstere in Moabit wohnt, in Folge des ungewöhnlich starken Nebels durch den Zug 1571 überfahren und auf der Stelle getödtet. Die Genannten waren dabei beschäftigt, an den Schienen sogenannte Unterstopfungsarbeiten vorzunehmen, als plötzlich ein Zug heranbrauste und die Arbeiter veranlaßte, nach rückwärts, über das zweite Geleise zu springen. In diesem Augenblicke näherte sich auch auf diesem Geleise ein Zug, die Leute hatten keine Zeit mehr auszuweichen, wurden erfaßt und völlig zermalmt.

* **London,** 14. November. „Daily Chronicle" meldet aus Shanghai: Die Lage ist hier noch drohend. Der Ausbruch einer Revolution in Hunan ist nicht ausgeschlossen. Zwischen China und Japan ist ein Einvernehmen getroffen, nach dem Japan China nöthigenfalls helfen werde. Die japanesische Flotte befindet sich auf dem Wege nach den chinesischen Gewässern.

Gerichts-Zeitung.

(Diebstahl und Sachbeschädigung.)

K. Halle, 18. November.

Große Frechheit hatte der 14½jährige Arbeitsbursche Johann Paul Alich aus Giebichenstein bewiesen, als er am 22. Juni in Giebichenstein dem Bierfahrer E. einen Ziegenbock aus dem Stalle entwendete und das 10 Mk. werthe Thier für 3,25 Mk. verkaufte. Dann war er am 30. Juni im Muthwillen darauf verfallen, einen von einem Kinde geführten Puppenwagen durch Zerschneiden des Verdecks ohne jeglichen Anlaß zu beschädigen, was alles der Angeklagte ohne Spur von Reue bestätigte. Er ist bereits mit 2 Monaten Gefängniß wegen Diebstahls vorbestraft und wurde nun dem Strafantrage gemäß zu 1 Jahre Gefängniß verurtheilt

* **Znaim,** 13. November. Der Arbeiter Toufar, welcher von dem zum Tode verurtheilten Schwestermörder Fukatsch beschuldigt worden war, den Mord gegen Versprechung einer Bezahlung begangen zu haben, wurde heute nach viertägiger Verhandlung freigesprochen. Das Publikum brach bei Verkündigung dieses Urtheils in Beifallsrufe aus. Der Freigesprochene wandte sich gegen seinen Vertheidiger mit dem Worte: „Danke" und wurde sofort freigelassen. (Vergl. den Artikel „Schwestermord in Znaim" in der vorletzten Nummer. Red.)

Um feiler Liebe Willen zum Todtschläger geworden.

Leipzig, 14. November.

Vor dem Geschworenengericht kam gestern die Liebestragödie zur Verhandlung, welche sich in der zweiten Hälfte des Monats August hier abgespielt hat. Angeklagter war der stud. jur. Freiherr v. Zedlitz-Neukirch; die Anklage lautete nur auf Todtschlag, nicht Mord, obwohl Genannter seine Geliebte Marie Elisabeth Meißner in deren Wohnung in der Brüderstraße im Bette erschossen (und bekanntlich dann sich selbst durch einen Schuß zu tödten versucht) hatte. Maßgebend war § 212 des R. Str.-G.-B. Der betreffende Paragraph lautet: „Wer vorsätzlich einen Menschen tödtet, wird, wenn er die Tödtung nicht mit Ueberlegung ausgeführt hat, wegen Todtschlages mit Zuchthaus nicht unter fünf Jahren bestraft.

Begreiflicherweise hatte man dieser Verhandlung von allen Seiten mit gespanntem Interesse entgegen gesehen. Sollte sie doch vor der breiten Oeffentlichkeit — vor dem Forum des Gerichts — das Bild enthüllen, das sich in jenem Drama in so überaus häßlicher Gestalt zeigt: auf der einen Seite ein der Prostitution verfallenes Frauenzimmer und auf der anderen Seite ein junger Mann aus gutem adligen Hause, der in Liebe zu diesem Frauenzimmer entbrannt, ihr schließlich das Leben raubt.

Marie Elisabeth Meißner war im Jahre 1872 als Tochter armer Leute in Leipzig geboren und früh genöthigt, sich selbst ihren Unterhalt zu verdienen. So war sie unter Anderem auch als Falzerin im Buchgewerbe thätig und bekam unglücklicher Weise — Modenbilder unter ihre Hände. Die modernsten Kostüme prägten sich ihrem Auge ein, noch bevor die große Welt sie gesehen. Ihr natürlicher Hang zur Sucht nach äußerem Glanze wurde hierdurch wesentlich verschärft — eines Tages verrieth ihr im Dachkämmerlein ein Stückchen Spiegelglas daß sie schön sei, und am andern Tage begann sie die Laufbahn einer Prostituirten. O, sie hat es auf diesem Wege entsetzlich weit gebracht! Bald war sie unter ihrem Gelichter das, was sie ersehnte, die Modedame! Bald erschien sie in crême, vom Kostüme bis zum Sonnenschirme, bald in glühendem Roth mit schwarzen Spitzen, bald so, bald so, ein lebendiges Modenbild. Moden aber kosten Geld, und dies trugen ihr die vornehmen Liebhaber reichlich zu, Liebhaber, an denen sie nie Mangel hatte. Die Lebewelt riß sich förmlich um die Gunst dieser Elisabeth! Sie war ja schön — die blonden Haare, die dunklen Augen, das einnehmende Gesicht, das elegante Auftreten, alles das fascinirte! Die äußere Eleganz hinderte jedoch nicht, daß sie ein durch und durch ungebildetes, unendlich beschränktes Ding war, was übrigens zur Charakterisirung ihrer Liebhaber beiträgt. Die Bevorzugte irrte von einem wüsten Vergnügen zum anderen, von Rausch zu Rausch, bald wirkte nur noch Cognac und Champagner auf ihre überreizten Nerven. So sank sie, die Neunzehnjährige, zu einer moralischen und körperlichen Verkommenheit hinab, aus der es keine Rettung mehr gab. Und dieses Frauenzimmer wählte sich ein junger Student, der Sproß eines berühmten Geschlechts, nicht etwa zu einem flüchtigen tête à tête, nein, zu seinem dauernden Umgange! Und als sie ihn abstieß, wie sie jeden Liebhaber abzustoßen pflegte, wenn sie seiner überdrüssig wurde, da wurde er rasend eifersüchtig, redete ihr vor, er wolle sie „retten", und rächte sich schließlich für ihre Ungezogenheiten mit dem Revolver. Er hielt das verworfene Mädchen für seiner Rache werth!

Vor Eintritt in die Verhandlung bemerkte der Vorsitzende, daß sich eine Dame im Zuhörerraum befinde. Es sei das ja gestattet, aber er mache darauf aufmerksam, daß in der Verhandlung Sachen zur Sprache kommen könnten, die nicht für weibliche Ohren geeignet seien. Er stelle der Dame anheim, den Saal zu verlassen. Die also Apostrophirte verließ hierauf den Saal.

Die Personalien des Angeklagten sind laut seiner Vernehmung die folgenden: Er ist am 18. August 1870 in Dittersbach bei Sagan geboren, evangelischen Glaubens und adoptirt, so daß er das Recht hat, den Namen Zedlitz zu führen. Er hat das Gymnasium besucht, sein Abiturienten-Examen gemacht und dann die Universitäten Lausanne, Freiburg im Breisgau und Leipzig besucht. Im Herbst 1889 ist Zedlitz nach Leipzig gekommen.

Aus der Vernehmung des Angeklagten über den Thatbestand ist Folgendes hervorzuheben: Im Juni 1890 habe er die Meißner im Krystall-Palast kennen gelernt. Daß die Meißner ein unsolides Mä-

---

Sie waren Beide groß, kräftig gebaut und von gleicher Stärke, kurz, zwei männlich schöne Gestalten, die von den Männern gefürchtet, von den Frauen bevorzugt werden.

Es war gegen Mitternacht und eine jener klaren, hellen, warmen Nächte, wie man sie nur unter den südlichen Breiten antrifft.

Die Kajüte war nur spärlich durch eine kleine an der Decke befestigte Lampe erleuchtet, aber der Mond warf einen lichten Strahl durch die vergitterte Luke herein.

Außer den harten Pritschen und zwei flachen Strohsäcken befanden sich keinerlei Möbel in dem kleinen Raum.

Beide Gefangene trugen graue Matrosenkittel und Strohhüte.

„Wo sind wir jetzt, La Breche?" fragte der Graf.

„Meiner Treu, Herr Graf, ich glaube, wir sind bald am Ziel."

Ein bitteres Lächeln umspielte die Lippen des Verurtheilten und er blickte verächtlich auf seine Kleidung herab.

„Nenn' mich Jean, mein Freund!" sagte er.

„Wir sind ja allein!"

„Einerlei! Ich bin jetzt Deinesgleichen, mein armer Toussaint! Wir sind Unglücksgefährten und das auf lange Zeit."

„Wer weiß?"

Es herrschte wieder Schweigen und man vernahm nichts als das Anschlagen der Wellen gegen die Schiffswand und den gleichmäßigen Schritt der Schildwache.

Toussaint Vardon war ein armer Teufel aus der Gegend von Nangis, der aus Aufopferung Wilddieb geworden.

Der Fall erscheint sonderbar, ist aber wahr.

Der Vater von Vardon, ein ehemaliger Soldat, der nach Verlust eines Beines im italienischen Feldzug mit einer kleinen Pension entlassen worden war, lebte in Gemeinschaft mit seiner hübschen, aber sehr beschränkten Tochter in dem Dorfe Chesnay, auf der Grenze von Varenne, der prächtigen Besitzung des Baron Raynaud.

In den benachbarten Pachthöfen arbeitend, hatte er eines Tages das Unglück, mit dem Arm in eine Dreschmaschine zu gerathen.

Die Kosten für den Arzt sowie seine Verdienstlosigkeit brachten ihn in die größte Noth, so daß sein Sohn, der eben seine Militärzeit beendet und bei einem Doktor in Dienst eingetreten war, zu ihm zurückkehrte, um durch seine Arbeit die Seinen zu ernähren.

Aber trotz seiner Anstrengungen konnte er dem Elend nicht steuern. Da er ein vorzüglicher Schütze war, ließ er sich durch die wildreichen Jagden der Gegend verleiten, Wilddieb zu werden, und es gelang ihm, seinem Vater einige Erleichterungen zu verschaffen, indem er die Nächte auf dem Anstand verbrachte, nachdem er tagsüber ehrlich gearbeitet hatte.

Aber die Waldhüter, welche in beständiger Fehde mit den Wilddieben lebten, waren wachsam.

Unter ihnen befand sich Einer, Namens Richard, welcher allgemein wegen seiner ungerechten Härte und seines zudringlichen Benehmens gegen die Mädchen, die seinen Weg kreuzten, gefürchtet wurde.

Die Stumpfsinnige aus dem Dorfe Chesnay, ein hübsches Mädchen mit feinen, kränklichen Zügen, schönem blonden Haar und sanften blauen Augen wurde eines Tages von Richard überfallen, der sich später öffentlich dieser Heldenthat rühmte.

Die Folgen blieben nicht aus; zu dem Elend gesellte sich bei den Vardons die Schande: die Arme genas eines todten Kindes.

La Breche suchte den Baron Raynaud, in dessen Diensten Richard stand, auf und trug ihm die Sache vor.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18911115013/fragment/page=0002
DFG

chen war, habe er nicht gewußt, doch gesehen, daß sie etwas leichter Natur gewesen, er sei auch bei dieser Gelegenheit in nähere Beziehungen zu ihr getreten. Dann sei das Verhältniß gelöst, bald aber wieder angeknüpft worden. In Gemeinschaft mit einem Ungar Namens Salascy habe er sie wiederholt getroffen. Von ihren Bestrafungen wegen Diebstahls habe er nichts gewußt. (Die Meißner ist vom Leipziger Schöffengericht im Jahre 1885 mit einem Verweis, im Jahre 1889 mit einem Jahr Gefängniß bestraft worden, Strafen, die sie auch verbüßt hat. 1890 ist sie dann verdächtig gewesen bei einer wegen Kuppelei bestraften Frau eine goldene Uhr gestohlen zu haben. Diese letztere Gesichte führte dann ihre Unterstellung unter polizeiliche Kontrole herbei.) Er sei dann in ein engeres Verhältniß mit der Meißner getreten, nachdem diese ihr Verhältniß mit dem oben erwähnten Ungar Salascy endgiltig gelöst. Die Meißner habe ihm von ihren wenig erfreulichen Familienverhältnissen erzählt und er habe sie auf einen besseren Weg führen wollen. Die Meißner sei dann nach der Hochzeitsfrage gezogen und er habe hier ihren Unterhalt vom Mai 1891 bis zu dem Tage der That (20. August) bestritten. Er habe nicht gewußt, daß sie während dieser Zeit noch mit anderen Männern verkehrt hat. Es seien verschiedene Briefe zwischen ihnen gewechselt worden. Er habe die Absicht gehabt, sie von Leipzig wegzunehmen und an einem andern Orte das Verhältniß mit ihr fortzusetzen. An eine Ehe mit ihr habe er dabei nicht gedacht.

Ueber die Vorgänge vor der That selbst gab der Angeklagte folgende Darstellung: Er sei in die Ferien gereist gewesen und am 15. August zurückgekommen. Bei der Ankunft in Leipzig habe die Meißner ihn vom Bahnhof abgeholt. Sie hätte ihm da erzählt, daß sie während seiner Abwesenheit wohl mit Herren gesprochen, auch einmal mit denselben im Restaurant Sekt getrunken habe, weiteres sei aber nicht geschehen. Er habe ihr keine Vorwürfe gemacht, nur als sie sich einmal in seiner Gegenwart in der Oeffentlichkeit ungebührlich benommen hätte, sei er energischer aufgetreten. Als es zwischen ihm und ihr zu kleinen Streitigkeiten gekommen wäre, habe er beschlossen, ihr dadurch Schreck einzujagen, daß er drohte, sich selbst zu erschießen. Beim Einlegen von Patronen in seinen Revolver habe sich derselbe einmal plötzlich von selbst entladen und dadurch hätte er sich leicht an der Hand verletzt. Alsdann habe er sich aber wieder mit der Meißner versöhnt und sei mit ihr ausgegangen. Das sei am 18. August geschehen, an welchem Tage er mit ihr gefrühstückt, zu Mittag gespeist und Abends ein Concertlokal besucht habe. Auch am 19. August habe er noch mit ihr zu Mittag gespeist und sei dann von ihr gegangen. Als er dann Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr nach seiner Wohnung gekommen, habe er einen Brief vorgefunden, in welchem die Meißner schrieb, sie betrachte das Verhältniß als gelöst, er möchte es auch thun. „Zu weiteren Erörterungen solle er zugezogen werden" habe der Schluß gelautet. Er sei über den Brief, der ihm völlig unerwartet gekommen sei, sehr aufgeregt gewesen und sofort zu der Meißner gegangen, um sie umzustimmen. Diese habe ihn bedeutet, er möchte später wiederkommen. Das sei geschehen und er habe sie hierbei darauf aufmerksam gemacht, daß es doch in ihrem Interesse liege, wenn das Verhältniß fortbestände. Die Meißner sei nicht darauf eingegangen, sie habe aber Aeußerungen gemacht, daß sie nunmehr aller Mittel entblößt sei und sich ganz auf die leichte Seite werfen würde. Sie habe ihn außerdem geschimpft. Der Angeklagte wollte die betreffenden Worte bei der Verhandlung nicht wiederholen, der Vorsitzende konstatirte aus den Akten, daß die Worte wie „Dumpf", „Schweinehund" ꝛc. gefallen sind und daß sie ihn mit einem Lampenschirm geworfen habe. Gegen ½11 Uhr Abends habe er sich von der Meißner entfernt und sei nach seiner Wohnung gegangen. Was er in den nächsten Stunden gethan, wisse er nicht, so aufgeregt, so außer sich sei er gewesen. Er faßte den Entschluß sich zu tödten, da er schon immer das Gefühl gehabt, daß er eines gewaltsamen Todes sterben werde. Er habe überhaupt einen Hang zum Trübsinn, zur Melancholie gehabt, der durch pessimistische Philosophie (Schopenhauer), russische Romane ꝛc. genährt worden sei. Den Gedanken an Selbstmord sei er in der Nacht nicht los geworden. Ehe er am andern Morgen aus seiner Behausung weggegangen, habe er den Revolver zu sich gesteckt und auf der Stelle des Hemdes, wo die Kugel ins Herz eindringen sollte, ein Kreuz mit Bleistift gemacht. Der feste Entschluß sich zu tödten, sei aber in ihm wankend geworden, als er auf die Straße hinausstrat und Menschen und Leben um sich sah. Nun habe er sich mit dem Gedanken beschäftigt, die Meißner umzustimmen und das Gefühl der Theilnahmlosigkeit aus ihrem Sinn zu verbannen.

Am Morgen des 20. August, so gab der Angeklagte weiter bekannt, ging ich zu ihr. Auf dem Korridor traf ich ihre Wirthin und ich schloß daher die Kammerthür, um jede Einmischung seitens der Wirthin zu verhindern, hinter mir ab. Da erklärte ich ihr, wenn sie sich nicht wieder mit mir versöhne, so wolle ich mich erschießen. Als Antwort gebrauchte sie ein gemeines Schimpfwort, brachte sich im Bett herum und warf mir einen verächtlichen Blick zu. Aus dem Blicke las ich heraus, daß sie mich für viel zu feige halte, als daß ich Hand an mich selbst zu legen wagen würde. Das aber brachte mich in die höchste Wuth und ich drückte den Revolver auf sie ab. Als ich geschossen, war mir's, als höbe sie noch einmal beide Arme in die Höhe. Einen Laut gab sie nicht mehr von sich. Ich war bestürzt und erschreckt und kam erst wieder zur Besinnung, als heftig an der Thür gerüttelt wurde. Nun legte ich den Mantel ab, knöpfte die Weste auf und drückte die Mündung des Revolvers auf das Bleistifttterchen auf dem Oberhemd. Dann drückte ich ab und verlor die Besinnung.

Nach einer umfangreichen Zeugenvernehmung, die auf das Leben der Meißner ein sehr grelles Licht warf und dem Plaidoyer sprachen die Geschworenen den Angeklagten des Todtschlags schuldig, billigten ihm aber mildernde Umstände zu. Der Gerichtshof verurtheilte darauf den Angeklagten zu vier Jahren Gefängniß, sowie zu vierjährigem Verluste der bürgerlichen Ehrenrechte.

Knackmandeln.

Auflösung des 19. Preisräthsels: „Moor — Rom."

Richtige Lösungen gingen ein 178. Die Gesammtzahl der Einsendungen betrug 203. Das Räthsel wurde richtig gelöst:

a) aus Halle von: Erna und Lydia Keßler, Reinhold Mösler, Walther Rulf, Walther Drechsler, Frl. Freyschmidt, Lina Ernst, Metz, H. Ehrhardt, Frau Hufscher, Max Richter, Bernh. Matfeld, Fr. Zech, Carl Petroll, Anna Lischke, Wilhelm Gropp, Gustav Dräger, Masius, C. Stoll, M. Albrecht, Aug. Beckenstedt, Otto Falke, Frau Martha Mittelstraß, Rob. Günther, Otto Fischer, Frau Marie Ochlert, Louis Sack, G. Schüler, Frau K. Wolter, Frau Pastorin Rindtorff, Georg Kittel, A. Konstanzer, H. Fischesche, Frau Auguste Krüger, P. Blaschke, Friedrich Prinz, M. Müller, E. Wagner, Helene Schlegel in Trotha, Frau Martha Lützendorf, Bernh. Richter, Selma Illiger, Wilhelmine Kohl, Frau Dienemann, Peter Schumann, F. Mieth, Frau Emma Remmert, Frau Friederike Lorenz in Giebichenstein, Anna Gareis, Carl Wolfer, Bleefeldwebel, Fr. Marie Gorzawski, Berthold Unger, Dora Kober, Frau Helene Koch, Carl Meyer, Ed. Kerkscher, Paul Göricke, Franz Holtze, Fritz Dreyhaupt, Elsa Hümeke, Emmy Wolff, Clara Germer, Kitzig, Ernst Brückner, C. Schubert, Frau Ottilie Eckert, Clara Witzig, Erdm. Herm. Rühlmann, Bertw Sachs, Frieda Müller, C. Ihle, Frau Marie Herzau, Albin Schmidt, Friedrich Fleischer, Franziska Coeler, Jean Jungkurth, Frau Clara Bötger, A. Werther, E. Zuchold, Lina Klingner, Frl. Ludmilla Zahn, O. Kaufmann, Ernst Clemens, stud. phil., Herm. Schröder, Helene Köcke, Paul Maß, Herm. Markowsky, W. von Rüdiger, Leo Margnardt, Max von Domarus, Dr. phil., Marie Heuber, Carl Kinkel, Richard Salanza, Frl. Helene Böhr, E. Franke, H. Starke, Frau Fuchs, Franz Rudisch, R. Keßler, A. Wildgrube, Frau Auguste Sidde, Johannes Hupe, W. Wauschläben, Julius Schwarz, Willy Schaaf, Walther Ströhmer, Frau Machoy, A. Graupeter, E. Döring, F. Martin, Oscar Manig, Richard Haase, Wilhelm Betty Bense, Curt Klos, Frau Franziska Apitzsch, Ernst Wanke, Max Müller in Giebichenstein, Frau Anna Schöllner, Clara Schlegel in Trotha, Georg Schreiber, Helene Marquardt, Clara Egner, Fr. C. Philippi, W. Ricks, Frl. Meye, Frau Friederike Reichenstein, Friedrich Kunze, R. Gerstäcker, Ferd. Rosch in Giebichenstein, Marie Krütgen, Edmund Petsch, Spindler, A. Kohlmann, Elisabeth Weise, Wittwe E. Lindner, Franz Kriegsmann, W. Brandt, Fr. Schillinger, G. Jänichen, H. Hühn, A. Schröpfer, Franz Geyer;

b. von außerhalb von: K. Walther in Brachstedt, Josef Heinze in Ratibor, Emil Tannenberg in Merseburg, Lidia Horn in Zwintschöna, Gustav Feldmann in Brehna, O. Heydе in Breitenmeyer in Erfurt, H. Schoellner in Bodenrode, Frl. Elise Böger, Wilhelmine Krause, Emil Müller, Feodor Mögling, Frau Pech, sämmtlich in Querfurt, C. Bergemann, Heinrich Quoos, Hermann Neubauer, Karl Schmidt, Paul Kindermann, sämmtlich in Zörbig, Karl Stecher in Schkeuditz, O. Kabisch, Pastor in Wohlmirstedt, E. Menzel in Merseburg, Frau Kießler in Zscherben, Frau Margarethe Brünner in Beesen, J. Sparbier in Erdeborn, Lehrer Schmeißer in Barnstedt, Frau Pastor Grollmus in Gutenberg, Ernst Siebers in Limburg a/Lahn, C. Wanke in Neu-Ruppin, Ferd. Saumenicht in Stedten, Anna Martini in Schlotheim, Frau Martha Bettlich in Zörbig, Frau Louise Hornburg in Lochau, Eugen Bodenstein auf Domäne Schwemsal, Th. Kümmermann in Nienburg, Frau Moritz in Dölnitz, Fr. Kaiser in Löbejün, Heinrich Zwanziger in Stedten.

Der Preis: Ein Daheim-Jahrgang

entfiel auf Herrn **Georg Schreiber**, hier.

20. Preisräthsel.

Dort, wo die Wellen der Adria wogen,
Dort kommt ein glänzender Nachen gezogen;
Und drinnen da thronet in fürstlicher Pracht
Der Bräutigam, den sich mein Räthsel gedacht.
Doch fühlt der Bräut'gam kein tödtlich Verlangen,
Nicht will er die Braut, die geschmückte, umfangen.
Warum? Sie umfangen, das brächte ihm Tod,
Doch reicht er den Ring ihr nach altem Gebot.
Verändre jetzt im Bräut'gam ein Zeichen,
So wird das Ding einer Büchse gleichen;
Ist rund, oft eckig, mit Deckel und Rand;
Es geht durch des Kaisers und Bettelmanns Hand.

Preis: Briefe von Wilhelm von Humboldt an eine Freundin, 2 Bände.

Die Auflösung erfolgt in der nächsten Sonntagfrühnummer. Lösungen, denen die Abonnementsquittung vom laufenden Monate beizufügen ist, sind spätestens bis nächsten Donnerstag an die Redaktion des „General-Anzeiger" einzusenden. Bei mehreren richtigen Lösungen entscheidet in Gegenwart von Zeugen das Loos. Abonnenten, die im Laufe des Monats bereits eine Lösung mit Abonnementsquittung eingesandt haben, wollen bei wiederholten Einsendungen dies gefl. der Kontrolle halber angeben. Zur event. Benutzung eines Gratisinserates ist der untere Coupon auf der Quittung abzuschneiden und aufzubewahren.

Stadt-Theater.

Direktion: Julius Rudolph.
(Officiell.)

Sonntag den 15. November 1891.
Nachmittags.

9. Fremden-Vorstellung bei halben Preisen.

Don Juan.

Große Oper in 2 Akten von Abt Lorenzo da Ponte. Musik von Wolfgang Amadeus Mozart.

Don Juan	Joachim Kromer.
Don Pietro	Hans Keller.
Donna Anna	Emmy Reinhardt.
Donna Elvira	Martha Rothe.
Don Octavio	Richard Hofer.
Leporello, Don Juan's Diener	Franz Krieg.
Masetto, ein Bauernbursche	Wilhelm Longefeld.
Zerline, seine Braut	Louise Buttschardt.

Herren und Damen, Bauern, Bäuerinnen, Diener, Hirten.
Die Scene spielt in Spanien.
Nach dem 1. Akt Pause.

Anfang 3½ Uhr. **Ende 6 Uhr.**

Sonntag den 15. November 1891.
Abends.
62. Vorstellung. 13. Vorstellung außer Abonnement.
Erstes Gastspiel des Komikers Felix Schweighofer.

's Nullerl.

Volksstück mit Gesang in 5 Aufzügen von Karl Morre. Musik nach steirischen Motiven von Vincenz Perl'l.

Herr von Kronwild, ein reicher Privatier	William Schirmer.
Herr v. Hühnergald, dessen Freund	Max Rohrmann.
Volkmar Quarzhirn, Gutsbesitzer u. Gemeindevorstand	Karl Funk.
Angla, } dessen Töchter	Elisabeth Greve.
Gadi, }	Jenny Schneider.
Gre'l, } Mägde	Fanny König.
Gilli, }	Leonore Mühldorfer.
Ager'l, eine alte Einlegerin, } bei Quarzhirn	Emilie Friedauer.
Hupert, deren Sohn, Großknecht, }	Ewald Bach.
Stoffel, } Knechte	Adolf Schumacher.
Simon, }	Richard Ebert.
Scheni, Gemeindediener von St. Johann	Edmund Doß.
Schnurrer, Grundbesitzer u. Quarzhirn's Huben-Nachbar	Eduard Strauß.
Lorenz Guljahr, Wirth in St. Johann	Karl Hänßler.
Hanni, Kellnerin bei Guljahr	Rosa Gründer.
Der Null Annerl	Karl Friedan.
Der Kraller Hias	Adolf Dalwig.
Der Jammerer Hans	Cäsar Markgraf.
Paul, } Revierjäger	Max Landrath.
Konrad, }	

* * **Der Null Annerl — Felix Schweighofer als Gast.**
Knechte und Mägde bei Quarzhirn, Jagdgäste, Jäger, Bauern.
Die Handlung spielt in Oberstein. Zeit: Die Gegenwart.
Nach dem 2. und 4. Akte Pause.

Anfang 7½ Uhr. **Ende nach 10 Uhr.**

Montag den 16. November. Farbe roth. **Cavalleria Rusticana.** Oper in 1 Akte von Pietro Mascagni. Hierauf: **Das Nachtlager von Granada.** Oper in 2 Akten von Konradin Kreutzer.

Dienstag den 17. November 1891. 14. Vorstellung außer Abonnement **Zweites Gastspiel des Komikers Felix Schweighofer. Scheu vor dem Minister.** Lustspiel in 1 Akt von D. Sobotka. **Wiener Netzen.** Schwank in 1 Akt. **Frühere Verhältnisse.** Posse mit Gesang in 1 Akt von Joh. Nestroy.

Zu verkaufen.

Krönungs-Thaler preiswürdig zu verkaufen Herrenstraße 20.

Kleiner Mopshund zu verkaufen Gommergasse 3, I.

Ein Wintermantel, pass. für Marktfrau, billig zu verkaufen Meckelstraße 9, II.

Ein fast noch neues Aviron billig zu verkaufen Kutschgasse 3, H. II.

Ulmer-Dogge, 9 Mon. alt, sehr wachsam, zu verkaufen Hohestraße 8

Damen-Winterpaletot (double), neu, bill. zu verk. Schulberg 3, part. r.

Federn-Verkauf.
Ich habe wieder einen großen Posten ungerissene **Gänsefedern** von mir selbst geschlachteter Gänse, à Pfund 1,50 Mk. zu verkaufen. **Hoffmann,** Beesenerstraße 23.

Ein großer eis. **Stubenofen** billig zu verkaufen kl. Klausstraße 4.

Ein Schild, geschnitzt, Schauenstervorsetzer bill. zu verk. Wörmlitzerstr. 39, H. II.

Leere Flaschen verk. Osw. Niedermann. 3 Poststraße 3.

Sägebock, Hacken, Spaten, Schippe zu verkaufen Parkstraße 18, part. r.

Kl. Kochmaschine, **Kanonenofen** billig zu verkaufen Harz 6.

Zu vermiethen.

Zwei Wohnungen zu 50 und 38 Thlr. zu vermiethen Wucherersr. 19a.

Wohnung für 34 Thlr. an einz. Leute zu vermiethen Schülerstraße 11.

Logis sofort zu beziehen, 225 M Königsplatz 7, part.

Nähe der Bahn wegen Versetzung eine Wohnung zu 60 und eine zu 90 Thlr. sofort oder später zu beziehen Streiberstr. 27.

Möblirte Zimmer.

Möbl. Zimmer billig zu vermiethen Schulgasse 7, Nähe d. Ulrichstr.

Möbl. Zim. verm. Thomasiusstr. 4, III l.

Frdl. möbl. Stube sof. zu verm., 15 M. Breiteistr. 4, II.

Möbl. Stube Dryandenstr. 1, II l.

Möbl. Zimm. m. sep. Eing. an 1 oder 2 Herren zu verm. Steinweg 34, p.

Anständ. Schlafstelle offen Bärgasse 11, a. Markt.

Freundl. möbl. Stube als Schlafstelle Beesenerstr. 21, I.

Freundl. Schlafstelle, vornh. Gr. Wallstr. 35, II r.

Anst. Schlafst. off. Schwertichfeitr. 30, III

Anst. Schlafst. sofort zu verm. Gr. Wallstr. 38.

Frdl. Schlafst., pass. f. jung. Herrn od. Dame Berggasse 1, III l.

Schlafstelle, part., frei Moritzkirchhof 4.

Anst. Mädchen find. Schlafst. bei einz. Frau. Zu erfr. Steg 4, I.

Zwei freundl. Schlafstellen offen Thomasiusstr. 3a, I.

Möbl. Schlafstelle sof. zu verm. Liebenauerstr. 27, III.

Anst. Schlafst. Mittelstr. 5, I l.

Kost & Logis.

Anständ. Schlafstelle mit K. Merseburgerstr. 30, H. I. II.

Stellen finden.

Tüchtiger Klavierspieler findet Sonntag Beschäftigung Streiberstr. 22, III.

Anständigen Laufburschen sucht Max Born, Neue Promenade 14.

1 Klempnergesellen sucht **W. Krahl,** Henriettenstr. 38.

2. Hausbursche
sofort gesucht
Continental-Hôtel,
C. Leistner.

Landwirthschafterinnen, Köchin., Haus-, Küchen-, Stubenmädchen, Haus- u. Viehmädchen und Scheuermädchen auf Güter finden sofort und 1. Januar bei hohem Gehalt gute Stellen durch Fr. **Klar,** Geiststr. u. Fleischergassen-Ecke 1.

Ein **Mädchen** auf Herrenarbeit gesucht Jägerplatz 12, Sout.

Ein ordentliches **Kindermädchen** sofort gesucht Mühlweg 48a, part.

Suche ein Mädch., 15—16 J., f. Kind. u. leichte Hausarb. z. sof. Lessingstr. 9, I l.

Stellen suchen.

Ein j. Mädch. s. sof. Stelle f. Hausarb. Schillerstraße 16, H. 1 Tr.

Diverse.

Rauchfusser Bier
verschenkt noch
G. Wilkes Restauration,
Kleine Klausstraße 8.

Restaur. Reichsmünze,
Merseburgerstr. 19.
Sonntag
Salzknochen.
ff. Bier v. C. & H. Schultze.
Franz Vater.

Prima Sauerkohl,
ff. grüne Schnittbohnen,
ff. saure, Senf- u. Pfeffer-Gurken.
ff. Preiselbeeren,
bestes Pflaumenmus
empfiehlt billigst
Franz Mohs, Herrenstr. 20.

Otto Thieme,
Buchhandlung u. Buchbinderei,
Teutschenthal,
empfiehlt seine große Auswahl in
Kalendern
zu billigsten Preisen.
Comptoirs-Kalender, Schmidt's Abreiß-Kalender mit Ratschlägen für Obst- und Gartenbau, Men & Eblich's Abreißkalender mit Sprüchen, Gartenlaube-Kalender Payne's Familien-Kalender, Köhler's Bismarck-Kal.) Minden, Kaiser- „) Minden, Glücksbote, Deutscher Michel, Lahrer hinkender Bote, Der gute Kamerad, Dorfbarbier, Löbe, landw. Kalender, Mentzel & Lengerke's landw. Kalender, Trowitzsch, landw. Kalender (letztere drei in Leinwand u. Leder gebunden).
Alle übrigen Kalender werden in kurzer Zeit ohne Kostenaufschlag besorgt.

Die besten u. billigsten **Feueranzünder, 100 Stck. 35 Pf. und 30 Stck. 15 Pf.** offerirt
Franz Mohs, Herrenstraße 20.

Die Corset- und Schnürleibfabrik von **K. Längenhahn**
befindet sich **Grafeweg 14.**

Möbel werden sauber aufpolirt Wucherersr. 19 b, part.

Von jetzt ab kosten die besten Briketts nur 65 Pf. b. Ctr. Zietenstr. 33.

Häkelarbeiten, Kreuzstichstickerei wb. schnell u. saub. ausgef. Brüderstr. 12, I.

Kräft. Waschfrau empf. sich in u. außer dem Hause Schmeerstr. 20, Schuhl.

Schmucksachen
kauft man sehr gut in der Werkstatt beim **Goldarbeiter,** Gr. Steinstr. 44, 1 Tr. Daselbst wird alles ins Fach Schlagende reparirt.

Eine reinl. Waschfrau sucht noch einige Wäschen Rathswerder 5, H. I.

E. tücht. Waschfrau nimmt u. Wäschen an. Frau Köhler, IV. Vereinsstraße 14.

Bäckerei Stumsdorf.
Ich beabsichtige am hiesigen Orte eine **Bäckerei zu errichten.** Darauf reflectirende Herren mögen mir ihre Wünsche mittheilen.
Stumsdorf, Novbr. 1891.
Köpert.

Heidelbeer-Wein, herb und süß, Rhein- u. Mosel v. 60—600 Pf., Rothw. v. 80—550 Pf., Tok. v. 125—300 Pf., Secte v. 250—500 Pf., sow. alle Sort. Tafelbiere empf. Leipzigerstr. 11, Eing. Sandbg. p.

Frisch geschossene Hasen, à Stück 3 Mark und 3.15 Mark. Steinthor 1, Stadt Straßburg.

Teckel entl. Geg. Bel. abzg. Gr. Ulrichstraße 54, Blumengesch. Vor Ank. w. gew.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18911115013/fragment/page=0003

Eigene Stereotypie.

Buchdruckerei W. Kutschbach

Halle a. S., Zinksgartenstr. 4a

Fernsprecher 312

Rotationsmaschinen zu Massendruck.

empfiehlt sich zur eleganten Ausführung von Drucksachen jeder Art, als:

Adresskarten	Empfehlungs-Anzeigen	Kontokorrents, Kouverts	Prospekte	Trauerbriefe
Anweisungen, Atteste	Etiketten	Landwirth. Formulare	Preisverzeichnisse	Verlobungs- und
Aufnahmescheine	Fakturen, Frachtbriefe	Lehrbriefe	Quittungen	Vermählungs-Anzeigen
Avisbriefe und -Karten	Fabrik-	Lieferscheine	Rechenschaftsberichte	Versandbriefe
Bestellbücher	und Hausordnungen	Lohnlisten und -Zettel	Rechnungen, Rezepte	Visitenkarten
Billets	Festlieder	Liquidationen	Sackzettel	Wahlzettel
Briefpapier mit Firmendruck	Geschäftsbücher-	Menus	Schuldscheine	Waaren-Verzeichnisse
Broschüren	Formulare	Mitgliedskarten	Speisekarten	Wechsel
Beschreibungen	Gratulationsbriefe	Mehlzettel	Statuten, Stimmzettel	Weinkarten
Danksagungen	Hochzeits-Lieder	Notas, Notizzettel	Subskriptionslisten	Zeitschriften, Zeugnisse
Einladungskarten etc.	Kataloge, Kassenzettel	Packetadressen	Tabellen, Tafellieder	Zirkulare
Empfangscheine	Kontrakte	Postkarten, Programms	Tanzordnungen	Zustellungs-Urkunden.

Druck-Aufträge werden auch in der Haupt-Expedition des „General-Anzeiger", Grosse Ulrichstrasse 36, angenommen.

!Garantirt reine Naturbutter!

Holländische Butter-Compagnie

52 Gr. Ulrichstrasse 52,
Bernburger- u. Wuchererstr.-Ecke,
Merseburger- u. Königstr.-Ecke.

!Garantirt reines Schweineschmalz!

Erfolge des Prof. Jäger'schen Normal-Woll-Systems in den Tropen.

Mit Vergnügen gebe ich meine Erfahrungen von Dr. Jäger's Wollsystem unter den mannigfaltigsten und erprobtesten Umständen kund. Ich nahm dieses System im Laufe des Sommers 1882 an. Die Resultate waren so befriedigend, daß ich mich entschied, diesem System während einer Reise um die Welt anzuhangen. Ich war nahezu ein Jahr abwesend und bereiste einen beträchtlichen Theil von Indien, Ceylon und Java, besuchte auch Australien und die Vereinigten Staaten.

Während meiner ganzen Reise erfreute ich mich der vollkommensten Gesundheit und war nicht einmal durch einen Schnupfen belästigt. Das Normal-Wollsystem scheint mir für **heiße Klimate und bei raschem Wechsel der Temperatur hervorragend angemessen zu sein, bewahrt den Körper wirklich vor Erkältungen und beschützt vor der unmäßigen Hitze der tropischen Sonne.**

Alles in Allem kann ich nur meine vollste Zufriedenheit über **Dr. Jäger's Normal-Wollsystem** ausdrücken und kann es Jedem warm empfehlen, der eine ähnliche Reise unternimmt oder beabsichtigt, sich in den Tropen niederzulassen.

London. **Joh. Raschen.**

Im Innern Afrikas.

Das bekannte Werk von Herrn Reichskommissar **von Wissmann** giebt unter Anderem folgendes interessante Urtheil:

Als Unterzeug empfiehlt sich Wolle; Baumwolle nur dann, wenn die Haut sehr reizbar sein sollte. **Von uns hat übrigens Niemand sich in der Wolle unbehaglich gefühlt,** trotzdem wir nicht daran gewöhnt und unsere Unterzeuge zu stark und zu schwer waren. **Die dünne sogenannte Jägerwolle scheint am empfehlenswerthesten zu sein,** soll aber möglichst oft gewaschen werden.

An die Haut, als Regulator der thierischen Wärme, werden in dem tropischen Afrika erhöhte Ansprüche gestellt. Die ganze Hautoberfläche glitzert im Sonnenlicht von minimalen Schweißperlen, deren Verdunstung jedoch eine auffallend rasche ist. Hierdurch erklärt es sich, daß Erkältungen so leicht auftreten. Beim Austritt aus der schattenlosen, heißen Savanne in den kühlen Urwald empfindet man infolge der schnellen Schweißverdunstung und der damit verbundenen Hautabkühlung ein plötzliches Frösteln und das Bedürfniß, Hals und Brust warm zu halten. Bei derartigen raschen Temperaturwechseln giebt **Wollkleidung nicht allein ein angenehmes Wohlbehagen, sondern auch den sichersten Schutz gegen Erkältungen.**

Die alleinig concessionirten Fabrikanten der echten Professor Dr. G. Jäger'schen Normalunterkleider sind:

W. Benger Söhne in Stuttgart.

Niederlagen in allen größeren Städten Europas.

Dem geehrten Publikum bringe hiermit meine

Buchbinderei

mit allen ins Fach einschlagenden Arbeiten, als Einrahmen von Bildern ꝛc. in empfehlende Erinnerung; ferner **Annahme von Drucksachen. Abonnements auf den General-Anzeiger für Halle u. den Saalkreis** nimmt fortwährend entgegen

Hugo Bornschein, Buchbindermeister,
Keuschberg b. Dürrenberg.
Filiale des General-Anzeiger für Dürrenberg u. Umgegend.

Achtung!

Bilder, Kränze, Pathenbriefe werden billig und sauber eingerahmt von **Wilhelm Frey in Schraplau.**

Damen-Garderobe

wird elegant angef. Bernburgerstr. 1, I. r.

Regelbahn

noch einige Abende frei.
Friedrichstr. 44, **Kloeberg.**

Neu eröffnet!

Restaurant zur Wartburg,

Lessingstrasse 20 (am Roßplatz),
empfiehlt seine **gemüthlichen Lokalitäten.**
Gute Weine nebst einem **ff. Glas Freyberger.**
Neue Damenbedienung.
Otto Müller.

Restauration z. d. Weingärten, Weingärten 16.

Dienstag den 17. d. Mts.:

Schlachtfest.

Früh 8½ Uhr: **Wellfleisch,** Abends: **Wurst und Suppe,**
wozu freundlichst einladet **Paul Wiegand.**

Musikalische Aufführung

zum Besten des Giebichensteiner Frauen-Vereins

unter gütiger Mitwirkung von Frl. **G. Schiefer,**

Mittwoch den 18. November, Abends 8 Uhr, im Saale der **„Reilsburg".** Beethoven Trio in B. — Mozart Aric. — Schumann Novelette. — Lieder für Sopran von Schumann, Franz, Taubert. — Chorlieder von Mendelssohn. — Hinrichs Duett für 2 Soprane. — Kiel Melodien für Pianoforte und Violoncell. — Blumner Sologuartett. — Schumann Sologuartett mit Chor. — Mendelssohn Rondo capriccioso. — Schumann „Zigeunerleben" für Chor.

Eintrittskarten à **50** Pfg. sind bei Herrn Kaufmann **Reichardt,** Herrn Apotheker **Schlosser** und am Eingang des Saales zu haben.

Zum Besuch ladet herzlich ein

Der Frauenverein für Kranken- und Armenpflege zu Giebichenstein.

Internationaler Verein der „Freundinnen" junger Mädchen.

Die Unterzeichneten, als die hiesigen Mitglieder des Vereins der „Freundinnen", wenden sich wie in früheren Jahren wieder einmal mit einem Aufruf an die jungen Mädchen, welche, von auswärts gekommen, hier als Erzieherinnen, Bonnen, Stützen oder in **geschäftlichen Stellungen** thätig sind. Der Verein möchte ihnen für ihre freien Stunden einen freundlichen Anschluß, in besonderen Fällen Rath und Schutz gewähren, überhaupt in der Fremde ihnen das Gefühl geben, daß sie nicht allein stehen, sondern aufrichtige „Freundinnen" haben, auf deren Wohlwollen sie vertrauen können. Der Verein kann sie auch, wenn sie wieder auswärts gehen, durch zuverlässige Erkundigungen oder Empfehlungen vor Enttäuschungen und Verlegenheiten bewahren.

Wir laden deshalb diese jungen Mädchen ein, bei einer der Unterzeichneten in der nächsten Zeit sich vorzustellen, um mit uns bekannt zu werden.

Frau Kommerzienrath **Bethcke,** Giebichenstein, Burgstr. 30/31. **Pauline Drehsel,** Königstraße 41, II. Fr. Konsistorialrath **Dryander,** Kl. Ulrichstr. 17, II. **Clara Haym,** Harz 12, II. **Charlotte König,** Henriettenstraße 19. Fr. Oberkonsistorialrath **Tholuck,** Mittelstraße 10. **Marie Zeller,** Henriettenstraße 19.

Ausschreibung.

Die **Tischlerarbeiten** zum Neubau des Siechenhauses an der Beesenerstraße sollen im Wege der Wettbewerbung vergeben werden.

Angebote sind bis

Montag den 23. November, Vormittags 10 Uhr,

auf dem Stadtbauamte einzureichen, woselbst die Bedingungen und Zeichnungen ausliegen, auch die Verdingungsanschläge entnommen werden können.

Halle a. S., den 14. November 1891.

Der Stadtbaurath.
Lohausen.

Vor Fälschung wird gewarnt!

Verkauf blos in grün versiegelten und blau etiquettirten Schachteln.

Biliner Verdauungs-Zeltchen.

Pastilles de Bilin.

Vorzügliches Mittel bei Sodbrennen, Magenkatarrhen, Verdauungsstörungen überhaupt.

Depots in allen Mineralwasser-Handlungen, in den Apotheken und Droguen-Handlungen.

Brunnen-Direction in Bilin (Böhmen).

Ueber die P. Kneifel'sche

Haar-Tinktur.

Für **Haarleidende** giebt es kein Mittel, welches für den Haarboden so **stärkend, reinigend** und von den haarzerstörenden Einflüssen **befreiend** wirkt, wie dieses altbewährte, ärztlich auf das Wärmste empfohlene Kosmetikum. Die Tinktur beseitigt **sicher das Ausfallen** der Haare, **angehende,** und wo noch die geringste Keimfähigkeit vorhanden ist, selbst **vorgeschrittene** Kahlheit, wie zahllose Beweise u. auf strengster Wahrheit beruhende Zeugnisse hochachtb. Personen zweifellos erweisen. **Pomaden u. dergl.** sind bei Eintritt obiger Uebel, trotz aller Reclame, **völlig nutzlos.** — Obige Tinktur, amtl. geprüft, in **Halle nur echt bei Alb. Schlüter Nachf.,** Gr. Steinstr. 6, **M. Waltgott,** Gr. Ulrichstr. 29, und **F. A. Patz,** Gr. Ulrichstr. 10. In Flac. 1, 2 und 3 Mk.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18911115013/fragment/page=0004